

## Standpunkt

# Mannschaftsprüfungen: vier oder drei

Nun ist also in Tokio, bei der FEI-GV, die Entscheidung gefallen. Bei Olympischen Spielen werden ab 2020 nur je drei Reiter pro Nation in den drei olympischen Disziplinen starten dürfen. Erstaunlich die Deutlichkeit der Abstimmung. Nur elf Nationen waren für das alte Format mit vier Reitern – 96 votierten für nur drei Reiter. Noch erstaunlicher ist, wer für die vom IOC offenbar gewünschte Reduktion war: solch führende Pferdesportnationen wie Grossbritannien, Irland, Schweden, USA, Kanada, Belgien, Italien, Australien. Von den grossen stimmten, neben der Schweiz, nur Frankreich, Deutschland und die Niederlande für den Status quo.

Erstaunlich war in den monate-, ja jahrelangen Diskussionen über vier mit Streichergebnis oder drei wo alle zählen, dass bei fast jedem Standpunkt einer Interessengruppe oder einer Einzelperson kaum je auf die Argumente der Gegner eingegangen wurde. Ob Springreiter und Equipenchefs, die für vier mit Streichergebnis waren, ob die IOC-hörige FEI mit dem Dreierplan oder Konsumenten, die um der Verständlichkeit halber gegen das Streichergebnis sind – sie alle beteten ihre Standpunkte und ignorierten Gegenargumente.

## Drei Interessengebiete

Man kann in dieser Kontroverse drei Interessengebiete erkennen: Die Reiter und ihre Equipenchefs plädierten für vier mit Streichergebnis. Ein Argument der Equipenchefs war, mit vier Reitern und einem Streichergebnis könne man eher einem jungen Reiter eine Chance geben, der Druck sei nicht so gross. Die Reiter sehen bei nur drei Reitern das Pferdewohl gefährdet. Das sind ehrenwerte Argumente, die man ernst nehmen muss. Die FEI argumentiert, nur mit einer Reduktion von vier auf drei könne man dem erklärten Ziel des IOC, mehr Nationen an den Start zu bringen,



FEI-Generalsammlung in Tokio. Foto: FEI

nahe kommen. Dazu ist zu bemerken, dass, nach meiner Erfahrung, das IOC nie Forderungen stellt. In anderen Worten, das IOC verlangt nicht drei Reiter. Vielmehr funktioniert das IOC wie das Fernsehen: sie erwarten Produkte, die ihren Vorstellungen entsprechen. Wenn nicht, geht der Vorhang runter. Natürlich äussern sich IOC oder Fernsehleute im privaten Gespräch über ihre Vorstellungen. Aber offen wird nicht gefordert. Im Falle des IOC ist es die von ihnen erklärte Globalisierung, die die FEI zum Drei-Reiter-Format führte. Über die Konsequenzen hat bei der FEI wohl kaum jemand nachgedacht. Die dritte Gruppe, die Konsumenten, sind der Überzeugung, dass das

Streichergebnis das Verständnis erschwert und dass vor allem vor dem TV ein Verfolgen des Ablaufs schwierig ist. Die immer noch mangelhaften TV-Grafiken und die teils ungenügenden Reporterleistungen (man denke an Deutschland, wo Hans-Heinrich Isenbart und Arnim Basche fehlen) sind tatsächlich ein Handicap, die den interessierten TV-Zuschauer zu Frust und Ärger treiben. Im Stadion ist das Streichergebnis weniger störend: die grosse Anzeigetafel, der Stadionsprecher und die Nachbarn links und rechts tragen dazu bei, dass man gut Buch führen kann. Es ist anzunehmen, dass von den drei obigen Interessengebieten das zweite, also der IOC-Einfluss, entscheidend für die von der FEI-GV be-

schlossene Reduzierung von vier auf drei gewesen ist. Die Konsequenzen sind unabsehbar.

## Braucht es mehr Flaggen?

Globalisierung klingt wunderbar. Auch die FEI bemüht sich, den Pferdesport in allen ihr angeschlossenen Ländern zu fördern. Vergleicht man die Starterfelder der letzten Olympischen Spiele mit denen der Nachkriegsjahrzehnte, sieht man, dass erfreulich viele Länder ausserhalb der langjährigen Dominatoren – Europa und Amerika – dazugekommen sind. Aber braucht es noch mehr Länder, um so der IOC gewünschten Globalisierung nachzukommen? Die Bemühungen der FEI mit der Förderung in

ihren Mitgliederländern bringen zwar ein grösseres Interesse am Pferd und am Pferdesport, aber nur wenige olympiafähige Paare. Der Pferdesport ist speziell, vor allem durch die Partnerschaft mit dem Pferd. Aber auch, weil im Gegensatz zum 100-Meter-Lauf oder zu 100-Meter-Crawl beim Springen und in der Vielseitigkeit Hindernisse überwunden werden müssen und in der Dressur Ausführungsanforderungen bestehen. Diese Sonderstellung des Pferdesports ist zweifellos verantwortlich für die latente, stille Ablehnung durch Funktionäre anderer Sportarten – inklusive IOC – oder durch Medienvertreter. Dass die Pferdesport-Dirigenten jahrzehntelang aus dem Militär kamen (mindestens Oberst) oder aus dem Adel, trug zu den immer noch spürbaren Ressentiments bei.

## Gleiches nicht gleich

Die Sonderstellung des Pferdesports verlangt aber auch, bei der vom IOC geforderten Globalisierung vorsichtig zu operieren. Ein exotischer Schwimmer, der um Längen hinter dem Sieger ins Ziel kommt, mag amüsieren und dem olympischen Spruch «Mitmachen ist wichtiger als siegen» Genüge tun. Aber ein Reiter, mit

einem Pferd von weit her angereist, der dann vom Parcours über 150 Zentimeter überfordert ist, ist kein schönes Bild. Zu glauben, mit der Reduktion von vier auf drei Equipenreiter könne man die Zahl der für Olympia qualifizierten Länder mit vollen Equipen erhöhen, ist unrealistisch. Denn so viele qualifizierte Länder gibt es nicht, in keiner der drei olympischen Pferdesportdisziplinen. Mehr Einzelreiter sind denkbar. Einzelne Talente gibt es überall und auch offene Geldbeutel für den Kauf eines Spitzenpferdes sind vorhanden. Aber in Asien oder Afrika um das Einzeltalent herum eine Equipe aufzubauen, um so mannschaftsmässig bei Olympia zu starten, ist meistens Illusion.

In allen drei Disziplinen bleiben die Kräfteverhältnisse über die Jahre, ja Jahrzehnte stabil. Natürlich gibt es Länder, die aufsteigen, andere verlieren im internationalen Vergleich. Dies kann langfristig sein oder nur ein kurzes Strohflecken. Nachstehend soll in den drei Diszipli-



**Goldteam Frankreich an den Olympischen Spielen in Rio – letztmals mit vier Reitern auf dem Podest.** Foto: Dirk Caremans

nen der Versuch einer Bestandsaufnahme gemacht werden.

### Springen

Knapp ein Dutzend Länder bilden die Elite im internationalen Springen. Dazu gehört die Schweiz; aus Europa weiter Grossbritannien, Irland, Schweden, Deutschland, Niederlande, Belgien und Frankreich. Aus Amerika kommen die USA, Kanada und Brasilien. Von den weiteren europäischen Ländern haben Italien, Spanien und Portugal ihre frühere Stärke nicht wieder gewonnen, aber zumindest Italien und Spanien können eine Mannschaft für Olympia stellen. Öster-

reich erlebte 1992, dank Hugo Simon und Thomas Frühmann, einen Medailenhöhepunkt, Norwegen vor rund zehn Jahren. Die Söldnerequipe der Ukraine schaffte nie den absoluten Sprung an die Spitze. Die Saudis, die Katarer und vielleicht in Zukunft die Marokkaner sind immer für Überraschungen gut. Auch die Japaner. Dagegen ist das koreanische Strohflecken mit kurzfristiger Unterstützung von Samsung vorbei.

### Dressur

Sieben Länder kann man zur absoluten Weltspitze zählen: Deutschland, Schweden, Dänemark, Niederlande, Grossbri-

tannien, Spanien und die USA. Bei den Schweizern gab es 1990 die letzte Mannschaftsmedaille. Die Russen sind fast ganz verschwunden, die Franzosen mit all ihrer Tradition erlebten nur dank Margit Otto-Crépin einige Jahre der Dressurglorie und die Kanadier hatten nur 1988 einen Medailenhöhepunkt.

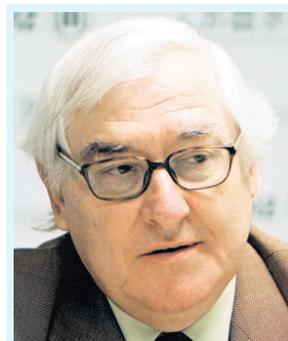
### Vielseitigkeit

Hier sind es, realistisch gesehen, acht Länder, die den Sport dominieren: Grossbritannien, Irland, Deutschland, Frankreich und Schweden aus Europa, dann die USA, Australien und Neuseeland. Die Kanadier, als Weltmeister 1978, die Niederlande als Medailengewinner vor zwei Jahren sowie die Belgier und Italiener können gelegentlich überraschen. Die Russen und Polen, die in den Zeiten vor 1990 zur Weltspitze gehörten, sind fast ganz verschwunden. Die Schweizer, mit ihren Nachkriegshöhepunkten 1947/1949, 1959/1960 und 1981, nahmen 1996 zum letzten Mal mit einer Equipe an Olympischen Spielen teil (Mannschaftszehnte). Vor einigen Mo-

naten in Rio waren es zwei Einzelreiter, die ihren Olympiastart zweifellos verdient hatten.

Alles in allem: der Pferdesport schadet sich selbst, wenn durch eine Aufstockung der Zahl der an Olympischen Spielen teilnehmenden Equipen das Niveau verwässert wird und zwangsläufig schlechte Bilder entstehen. Der Pferdesport hat nicht allzu viele Freunde im IOC und Befürchtungen, der Pferdesport könnte aus dem Olympiaprogramm fallen, bleiben real. Zu viele Verweigerungen, Stürze, und, in der Dressur, nur angedeutete Piaffen mögen die Gefahr erhöhen.

### Autor



**Max E. Ammann**  
Ehemaliger Weltcupdirektor  
mea@network4events.com

# Abonnieren Sie jetzt

# die PFERDEWoCHE

## Bitte Zutreffendes ankreuzen

- **Abo für 12 Monate**, 50 Ausgaben pro Jahr CHF 155.–
- **Abo für 24 Monate**, 50 Ausgaben pro Jahr CHF 284.–
- **Abo für 8 Ausgaben** nur für die Schweiz, für CHF 25.–

Sämtliche Preise sind nur für den Versand in der CH und inkl. MwSt.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

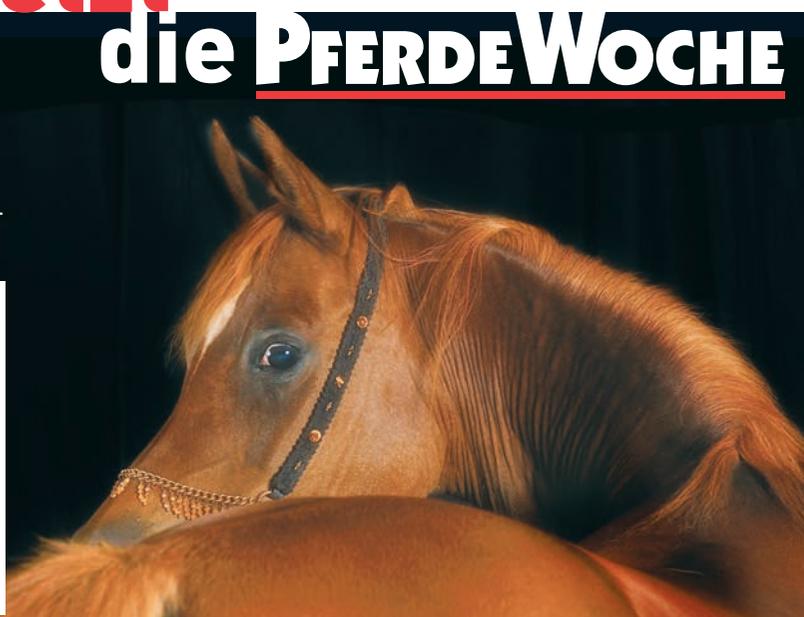
Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: \_\_\_\_\_



### Ausfüllen und einsenden an:

Verlag Equi-Media AG, Postfach 732, 8604 Volketswil, Telefon 044 908 45 45, Telefax 044 908 45 40, abo@pferdewoche.ch